

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zust. tragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die hochgehobene Qualität 50 Pf. überhöht der Winterhauptmannschaft 75 Pf. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelblätter mit Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Schae. — Druck und Verlag: Carl Schae in Dippoldiswalde.

Nr. 166

Dienstag den 19. Juli 1921

87. Jahrgang

## Verteilung von amerikanischem Weizenmehl.

An die Bezugsberechtigten des Bezirks wird demnächst auf den Kopf  $\frac{1}{4}$  Pfund amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 2 Mk. 85 Pf. ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt auf Abschnitt W 7 der roten und grünen und O 7 der orangefarbenen Nährmittelliste bezw. Bescheinigung der Ortsbehörde. Anspruch haben nur diejenigen Personen, die bis 2. Juli d. J. gemeldet waren. Verkaufstage bestimmen die Ortsbehörden.

396 a Br. Der Kommunalverband Dippoldiswalde, 15. Juli 1921.

## Wickelverteilung.

An die Nährmittelbezugsberechtigten des Bezirks werden demnächst ausgegeben für Kinder im 1.—4. Lebensjahre je 500 g Grieß, Personen über 4 Jahr je 250 g Grieß. Die Ausgabe erfolgt auf Abschnitt X 7 der roten und grünen und P 7 der orangefarbenen Nährmittelliste. Verkaufspreis: 1 Mk. 90 Pf. für das Pfund. Verkaufstage bestimmen die Ortsbehörden.

343 c Br. Der Kommunalverband Dippoldiswalde, 15. Juli 1921.

## 4. Sächsisches Kreislturnfest.

Aus allen Ecken Sachsens sind die Turner zu Tausenden nach Dresden gekommen, auch die Deutschböhmen haben sich in großer Zahl eingefunden. Viele Häuser der Stadt tragen Flaggen, Schmuck, voran die städtischen Gebäude. Auf den beiden Ministerialgebäuden jedoch weht kein Fahnenzug den Turnern entgegen, es ist ja nur die Deutsche Turnerschaft. Vielleicht wird man dort die rote Flagge zu dem Anfang August in Dresden stattfindenden Arbeiterturnfest hiefen. — Der einfache Anzug des Turners belebt das Straßenbild Dresdens, Tausende von Turnern, die nicht an den Wettkämpfen teilnehmen, sind als Zuschauer gekommen. Am Freitag nachmittag wurde durch den Hauptauschuß zu Füßen der Germania auf dem Altmarkt ein riesiger Kranz niedergelegt und dabei Ansprachen gehalten. Ferner wurde die Kasse am Rathaus, die zur Erinnerung an das Dresdener Deutsche Turnfest im Jahre 1885 angebracht war, mit einer Girlande geschmückt. Auf dem Neustädter Friedhof, am Grabe des vieljährigen Vorsitzenden des Sächsischen Kreislturnrates, Prof. Bier, wurde ebenfalls ein Kranz niedergelegt. Am Abend fand auf dem Festplatz in einer einfachen Feier die Uebergabe des Festes an den Kreislturnrat statt. Das riesige Gelände der Vogelwiese ist mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Mark für den besonderen Zweck hergerichtet. Ein 175 Meter langes Zuschauergerüst zieht quer über den Festplatz einen riesigen Leistungssitz. Am Sonnabend vormittag fanden von 9—12 Uhr Freiwettkämpfe statt. Von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ein Fünfkampf und die Vorkämpfe für die einzelnen Wettkämpfe. Am Nachmittag folgten Amderturnen der Dresdener Vereine, Turnen der Gane Groß-Dresdens und turnerische Sonderführungen Dresdner und auswärtiger Turner. Abends fanden sich die Turner in 9 verschiedenen großen Sälen zu Begrüßungsfeiern zusammen.

Im Ausstellungspalast nahm der Hauptauschuß an der Feier teil. Hier erschien auch Ministerpräsident Buch. In seiner Ansprache betonte er, daß die Pflege sportlicher Betätigung eine der Hauptaufgaben für unser Volk sei. Alle dahingehenden Bestrebungen werde die Regierung unterstützen. Die Festrede hielt hier Regierungsdirektor Prof. Fischenwirth. Am Sonntag früh begann die turnerische Arbeit schon sehr zeitig mit dem Turnen der Gane und mit Wettkämpfen. Den Mittelpunkt des von herrlichstem Turnertum bestrahlten Tages bildete der Festzug, der sich zu einer machtvollen Nationalkundgebung auswuchs. Ueberall wurde der Zug, an dem weit über 20 000 Turner teilnahmen und dessen Vorbereitungen über zwei Stunden währte, von den endlosen Menschenmengen mit Begeisterung begrüßt und mit Blumen geradezu überschüttet. Gegenstand besonderer Ovationen waren die außerordentlich zahlreich erschienenen deutschen Turner, aus der Tschecho-Slowakei und aus Oesterreich, deren Vertreter schon bei den Begrüßungsfeiern am Sonnabend betont hatten, daß die deutschen Turner durch ihre starke Teilnahme an diesem Turnfest zum Ausdruck bringen wollten, wie einmütig und entschieden unter den deutschen Volkstrüibern jenseits unserer Grenzen das deutsche Gemeinschaftsgefühl und der Wunsch nach Vereinigung mit den deutschen Stammesbrüdern vorhanden ist. Unter dem Gefange der „Wacht am Rhein“ defilierten die Oesterreicher vor den Tribünen und die vielstimmige, ob solchem deutschböhmisches Bekennnisses begehrte Menge stimmte brausend mit ein.

Von machtvoller Wirkung war auf dem großen Festplatz die Fahnenparade, die den von 8000 Turnern ausgeführten Freiübungen vorausging. Vorhergegangen waren Freiübungen der Jugendturner, an denen 1500, und amnütige Freiübungen der Turnerinnen, an denen etwa 500 teilnahmen.

Im übrigen stand der Sonntag im Zeichen der Entscheidungen auf vorwiegend leichtathletischem Gebiete, weiter fielen dann die Entscheidungen in der Reiterei im Pferdespringen, im Ringen, in den Schwimmwettkämpfen, und im 1500-Meterlauf. Stützpunkte und Volkstänze, Keulenschwingen der Turnerinnen und Kunstfreiübungen zeigten, daß beim Frauenturnen aber die Anbahnung zur Kraft und Entschlossenheit die Erziehung zur Anmut nicht zurückgelassen hat. Fußballwettkämpfe und Schlagballwettkämpfe bildeten den Beschluß der Vorführungen auf dem Festplatz, bis sich dann später die Festteilnehmer, soweit es räumlich möglich war, mit den deutsch-oesterreichischen Turnerbrüdern zu dem deutsch-böhmischem Abend im Ausstellungspalast zusammenfanden.

So fand der in jeder Beziehung glänzend und eindrucksvoll verlaufene Haupttag einen erheben den Ausklang.

Heute Montag finden noch eine Reihe weiterer turnerischer Kämpfe und Musterführungen, über deren Ergebnis wir noch berichten werden.

## Derlliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Die am 12. Juli in der Nicolaitirche veranstaltete geistliche Musikaufführung hat den günstigen Erfolg gehabt, daß sie für den Glodenfonds 800 Mark erbrachte. Mit der Lieferung der neuen Gloden hat der Kirchenvorstand bekanntlich die Firma Bruno Piegel & Co., Glodengießerei in Dresden-Arsenal beauftragt. Diese Firma bürgt für durchaus saubere Ausführung, ist doch ihr Inhaber, Herr Glodengießereimeister Piegel, viele Jahre bei der bekannten Firma Albert Bierling in Dresden in gleicher Eigenschaft tätig gewesen. Allerwärts war man nach den erlangten Auskünften mit den gelieferten Gloden hochbefriedigt. Um unser neues Geläute, bestehend aus 3 Gloden, am Kirchweih-Montag, 7. November d. J. weihen zu können, hat die Firma Bruno Piegel & Co. sich auf Grund der vom evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium herausgegebenen Vertragsbestimmungen verpflichtet, dem Kirchenvorstand bis zum 1. November 1921 die Gloden zu liefern. Dem Vertragsabluß ist eine sachmännliche Besichtigung des Glodenstuhls und der noch vorhandenen beiden Gloden unserer Stadtkirche vorausgegangen. Nach dem Besuche bietet der Glodenstuhl sichere Gewähr nicht nur für die Tragfähigkeit der in Auftrag gegebenen drei Gloden, sondern auch für eine etwa später noch zu beschaffende vierte und weit größere Glode. Die noch vorhandene große Glode, aus der seit Jahren schon ein Stück herausgebrochen ist und die überdies einen größeren Sprung erlitten hat, muß, da weiteres Springen und damit gänzliche Unbrauchbarkeit eintreten können, eingeschmolzen werden. Der Metallwert dieser Glode wird auf über 40 000 Mark geschätzt. Die über den Gloden befindliche kleine oder Taufglode soll, weil von historischer Bedeutung (diente sie doch vom Jahre 1557 ab als „Bergglöcklein“), erhalten bleiben. Die alten Armaturen werden den neuen Gloden aufgesetzt, die Rippen geändert werden, da sie noch in durchaus einwandfreiem Zustande sind. Das neue Geläute wird aus Bronze, das Mischungsverhältnis der Glodenpreise aus 77 bis 80 % reinem neuen Blockkupfer Elektrolyt oder best selected und 23 bis 20 % reinem neuen Blödzinn mit mindestens 99 % Feingehalt bestehen; andere Metalle sind ausgeschlossen. Der Durchmesser der Gloden wird betragen unten bei Glode I: 1,315 m, bei Glode II: 1,043 m und bei Glode III: 0,877 m, oben 0,658 m, 0,521 m und 0,439 m. Die Höhe der Standlinie (nach Schlag) beträgt bei Glode I: 1,128 m, bei Glode II: 0,888 m und bei Glode III: 0,756 m, die Kranzbreite am Schlagring 94 mm bezw. 74 und 63 mm. Es werden erhalten die I. Glode: den Hauptton des I und den Nebenton die kleine Terz, die II. Glode: den Hauptton f<sup>1</sup> und den Nebenton die kleine Terz, die III. Glode: den Hauptton as<sup>1</sup> und den Nebenton die kleine Terz. Das Gewicht der drei Gloden bezieht sich auf zusammen 2155 kg. Der Preis des neuen Geläutes wird sich einschließlich Transportkosten und allen Nebenarbeiten auf rund 80 000 M. stellen. Verfügbare sind gegenwärtig bei Hinzurechnung des Metallwertes der einzuschmelzenden großen Gloden etwa 60 000 M., jedoch noch rund 20 000 M. aufzubringen wären. Bei der Opferwilligkeit, die sich bei Beschaffung von Kirchengloden anderwärts überall gezeigt und die auch in unserer Kirchengemeinde sehr günstige Resultate bereits zu verzeichnen hat, hofft der Kirchenvorstand zuversichtlich auf weitere tatkräftige Unterstützung des Glodenfonds seitens aller Kirchengemeindeglieder. Die Aufnahme einer Anleihe für das neue Geläute wird ohne

weiteres hinaufgeführt werden, wenn die Götterfreudigkeit so anhält, wie sie bereits eingeseht hat.

**Dippoldiswalde, 17. Juli.** Durch die Herren Bezirksvorsteher kamen heute die Zinsen der Widme-Stiftung (200 M.) an Bedürftige der Stadt zur Verteilung.

Die öffentliche Schulwoche an der Stadtschule zu Dippoldiswalde in der Zeit vom 27. Juni bis 2. Juli d. J. hat zu folgenden Hauptergebnissen geführt: In 21 Klassen mit 713 anwesenden Kindern (die fehlenden also nicht mitgerechnet) fanden 839 Stundenbesuche statt. Durchschnittlich entfallen also auf eine Klasse rund 40 Stundenbesuche. Von den Erziehungsberechtigten der 713 Kinder waren 269 anwesend, das sind 37,7%, d. h. von reichlich  $\frac{1}{3}$  aller anwesenden Schulkinder waren Erziehungsberechtigte im Unterricht. Am langsamsten war der Besuch in den B-Klassen. Hier erschienen die Angehörigen von durchschnittlich  $\frac{1}{4}$  der Kinder. Das soll durchaus kein Beweis dafür sein, daß von Seiten anderer Eltern der Schularbeit kein Interesse entgegengebracht würde. Vielfach können Zeitmangel und wirtschaftliche Verhältnisse der Grund zum Nichterscheinen gewesen sein. Zu wünschen wäre jedenfalls, wenn möglichst alle Erziehungsberechtigten eine solche Gelegenheit recht ausnützten, um ihre Kinder im Rahmen der Klasse beobachten und beurteilen zu lernen. Das ermittelte ja gerade öffentliche Unterrichtstage mitten im Schuljahre weit besser als die ehemaligen Osterprüfungen, in denen höchstens recht ausnützten konnte, was die Kinder gelernt hatten, aber nicht, auf welche Weise sie sich erarbeiteten und wie sie sich dabei anstellten. — Auch manche Aussprache ist zwischen Eltern und Lehrern in diesen Tagen geführt worden, die dazu beitrug, Ansichten zu klären und Vorurteile zu zerstreuen. Und wenn die öffentliche Schulwoche auch dazu beigetragen haben sollte, die Arbeit der Lehrer ein wenig kennen und etwas mehr schätzen zu lernen, wäre das ein erwähnenswerter Nebenerfolg. Mit besonderem Danke aber ist an dieser Stelle hervorzuheben, daß der Schule von Herrn Köllig eine selbstgelegte Bismarcktafel, von Herrn Kaufmann Pflüß zwei Aquarien geschenkt wurden.

**Dippoldiswalde.** Nachdem kürzlich der Vorstand des Frauenvereins eine wichtige Sitzung abgehalten hatte, fand am Donnerstagabend die Hauptversammlung des Vereins statt, und zwar im Gasthaus zur Sonne. Die Verhandlungen umfaßten Jahresbericht, Jahresrechnung und Haushaltsplan und erstreckten sich sodann auf einige Anregungen, die im Vorstand laut geworden waren: Einrichtung von acht Bezirken unter je einer Bezirksdame, freiwillige Erhöhung des Mitgliedsbeitrages je nach Ermessen des einzelnen, Werbung neuer Mitglieder u. a. Zwischen den einzelnen Verhandlungsgegenständen bot Fräulein Rufsam einen Solofang und Frau Steuerinspektor Wunderlich einen Klavier Vortrag, die dankbar aufgenommen wurden. Zum Schluß hielt Herr Superintendent Michael einen Vortrag über: „Die Frau die Seele des Hauses.“ Von dem natürlichen, gottgegebenen Unterschied zwischen Mann und Weib und der eigenartigen Veranlagung der Frau ausgehend, zeigte er, wie die Frau mit ihrem Einfluß auf das Innerste des Familienlebens, ihrer Bedeutung für die religiös-ethische Erziehung der Kinder, für trennes Pflegen, wirtschaftliches Haushalten, Herstellung eines fröhlichen Heimes usw. ihrer Bestimmung nachkommen kann, die Seele des Hauses zu sein.

— Im Jertämer nicht aufkommen zu lassen, möchten wir auf Ansuchen der Bibliotheks-Verwaltung bemerken,

daß die Volksbibliothek auch während der Ferien jeweils Montags, Mittwochs und Freitags von 7 bis 8 Uhr geöffnet ist.

**Höndorf, 17. Juli.** Heute vor 75 Jahren schlug ein Blitz in den Turm unserer erst vor 2 Jahren erneuerten Kirche und richtete ziemlich Schaden an, den man auf 2000 Taler schätzte. — Ubergläubige behaupteten damals, das sei die Strafe dafür, daß man ein altes hölzernes Kreuzifix, das früher in einer Ecke stand, entfernt habe. (Man hatte es dem Altertumsverein in Dresden überlassen.)

**Frauenstein, 17. Juli.** 25 Jahre sind heute verfloßen, daß hier nachts 1 Uhr ein Schadenfeuer ausbrach, dem 13 Wohnhäuser und ein Schuppen zum Opfer fielen. Nur der Umstand, daß die anfängliche Windrichtung sich änderte, verhinderte ein noch größeres Unglück.

**Dresden.** Im Namen der sächsischen Gewerkekammern berichtete die Vorortskammer dem sächsischen Wirtschaftsministerium, daß der vorliegende Entwurf von Bestimmungen über die Vergütungsgesetze in den davon betroffenen Kreisen schwere Bedenken auslöste. Die ganze Steuerreform insbesondere die Erhöhung der Brauksteuer, Branntweinsteuer, Zigarren- und Zigarettensteuer, die Einführung der Schankgewerbesteuer, Erhöhung der Schankkonzessionssteuer, die Umsatzsteuer, Vergütungsgesetze usw. haben schon jetzt die Aufgabe vieler Schankwirtschaften, die nicht mehr bestehen können, zur Folge gehabt. Etwaige Vorteile für den Staat aus der Steuerregelung würden durch die nachteiligen Folgen nicht nur aufgehoben, sondern sie würden der ganzen Volkswirtschaft zum Nachteil gereichen. Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs wurden verschiedene Änderungen vorgeschlagen, die namentlich auf eine erträglichere Bemessung der Steuerlast hinzielen.

**Wechselburg.** Eine etwas dunkle Millionen-geschichte kurlert zurzeit in hiesiger Gegend. Wiederholt hat eine Defektiv-Gesellschaft ihre Organe hierher entsandt, um nach einer Million in Gold, Wertpapieren und Schmuckstücken zu forschen, die in der Nähe von Döllsch vergraben sein soll. Es haben auf diese Gerüchte hin sich bereits Goldsucher bemüht, den Schatz zu heben, denn die Spuren des Suchens sind an vielen Stellen des Waldes sichtbar. Der Hergang ist folgender: Zwei Freunde haben gemeinschaftlich während der Kriegsjahre ein Vermögen „erworben“. Ein Freund „erwirbt“ es nun für sich allein und geht damit durch. Der Verlustträger trifft den Dieb nach Jahresfrist vor etwa vier Wochen zufällig in Prag. Von seiner Festnahme sieht er ab, weil der sichtlich heruntergekommene Dieb erklärt, den Schatz im Walde bei Döllsch im Juni v. J. vergraben und ihn im Versteck nicht vorgefunden zu haben, als er ihn im Herbst hat holen wollen. Eine genaue Aufzeichnung des Verstecks übergibt er dem Verlustträger, der sie an eine Defektivgesellschaft mit dem Auftrag weitergegeben hat, den verborgenen Schatz doch vielleicht noch an einer anderen als der ausgezeichneten Stelle im Walde, oder den letzten „Erwerber“, der den Schatz zufällig gefunden haben könnte, zu ermitteln.

**Grimma.** Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse ist durch den Kassendiebstahl um rund 10 000 M. geschädigt worden. Willhardt hat diese Summe nach und nach aus der Kasse entwendet.

## Das Urteil im U-Boot-Prozess.

Vier Jahre Gefängnis.

Im Prozess wegen der Versenkung des englischen Lazarettschiffes „Lambert Castle“ und der Beschießung des Rettungsbootes wurden die beiden Angeklagten Oberleutnant zur See Bismarck und Soldat zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Beihilfe zum Totschlag. Gegen Bismarck wurde außerdem auf Dienstentlassung erkannt.

Die Begründung des Urteils.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende Senatspräsident Dr. Schmidt u. a. folgendes aus: Der Senat hat als erstes angesehen, daß das Lazarettschiff „Lambert Castle“ völkerrechtswidrig torpediert worden ist. Für die Torpedierung ist allein der Kommandant Bismarck verantwortlich. Was die Rettungsboote anbetrifft, hat der Senat angenommen, daß drei Boote von dem sinkenden Schiff abgenommen sind, und daß diese Rettungsboote absichtlich vom U-Boot aus beschossen worden sind.

Es könne überhaupt keinem Zweifel unterliegen, daß die Beschießung des Rettungsbootes die Rettung des Schiffes und das Schicksal der Menschenleben von nichtet worden sind. An dem Verbrechen der Tötung waren die Angeklagten beteiligt. Zwischen Bismarck und ihm hat ein ausdrückliches oder stillschweigendes Einverständnis bestanden. Während die Angeklagten bei der Torpedierung des Schiffes dem Befehl Bismarcks folgten, hätten sie bei der Beschießung unbedingt Widerspruch erheben und mit Anzeige bei der vorgesetzten Behörde drohen müssen. Da haben sie nicht getan. Es waren alle drei Offiziere gleichwertig an der Beschießung beteiligt. Ein Beweis für eine überlegte Tötung ist nicht erbracht. Es ist daher Tötung ohne Überlegung angenommen worden.

Bei der Bemessung der Strafe war zu berücksichtigen, daß es sich um eine sehr schwere Straftat handelt, daß nämlich wehrlose Schiffbrüchlinge getötet worden sind. Es war aber auch zu berücksichtigen, daß durch das Verbrechen das Ansehen der deutschen Marine und vor allen Dingen das völkerrechtliche Ansehen des U-Boot-Krieges aufs schwerste geschädigt worden ist. Der Senat hat deshalb eine Gefängnisstrafe von vier Jahren als angemessen erachtet.

Vorläufig kein Ententeschritt wegen der Leipziger Prozesse.

Der französische Ministerpräsident hat mit seiner Anregung, daß auch die übrigen Alliierten ihre Vertreter beim Reichsgericht abberufen und zusammen mit Frankreich gemeinsam gegen die Leipziger Reichsgerichtsurteile protestieren möchten, zunächst wenig Glück. Das amtliche Reuterbüro erzählt nämlich, daß die britische Regierung es nicht für notwendig halte, in Verbindung mit dem Gerichtsverfahren gegen die deutschen Kriegsschuldigen einen neuen Schritt zu unternehmen. Die Berichte der richterlichen Beamten

der Krone über die bereits behandelten Fälle sind noch nicht eingetroffen, und da noch nicht sämtliche britischen Fälle abgeschlossen sind, ist ein vollständiger Bericht im Augenblick unmöglich. Die Fälle können nicht einzeln erwoogen werden, sondern müssen als Ganzes behandelt werden. Die Prozesse werden jedoch aufmerksam verfolgt, als Präzedenzfälle für den guten Willen Deutschlands, die von ihm übernommenen Verpflichtungen auszuführen.

Vorläufig wird also kein neuer Ententeschritt in Berlin erfolgen. England macht anscheinend seine endgültige Stellungnahme in der Kriegsschuldigenfrage von dem Ausgang des zweiten Ubootprozesses abhängig, mit dem die erste Serie der Leipziger Prozesse ihren Abschluß gefunden hat.

## Frankreichs Machtstandpunkt.

Ein neutrales Urteil.

Die Abberufung der französischen Justizkommission aus Leipzig und ihre Begründung durch Briand im Pariser Parlament hat endlich einmal allen Neutralen den Machtwahnsinn der Gewaltthäter an der Seine deutlich vor Augen geführt. Zahlreiche neutrale Blätter, die bisher über den Verdacht der „Deutschfreundlichkeit“ erhaben waren, verurteilen einstimmig die einseitige Machtpolitik der französischen Regierung, die den Haß der Kriegszeit vereinigt und eine Versöhnung der Völker niemals möglich erscheinen lasse.

So schreibt u. a. das Stockholmer „Nornbladet“, eines der einflussreichsten Blätter Schwedens, zu Briands Ausführungen im Senat bezüglich der Reichsgerichtsurteile:

Wenn Briand eine Erklärung mit den Worten einleitet, „Daß uns Deutschland zeigen, daß wir die Macht haben“ so ist dies bezeichnend für den Standpunkt, zu dem die französische Siegespolitik gelangt ist. Es ist jetzt nicht mehr die Rede von Frieden und Gerechtigkeit, sondern von Macht! Was früher als abscheulich preussisch bezeichnet wurde, ist jetzt ehrenhaft französisch geworden. Kann man überhaupt noch von einem Friedensvertrag sprechen? Ist es nicht ein ausgeprägter Kriegsvertrag? Wo ist der Friede, den dieser Vertrag bringen soll? Es ist Krieg in Oberschlesien und Polen, es ist Krieg in Kleinasien und nach den Beschlüssen Briands soll es auch Krieg in der Rheinprovinz geben. Mit einer solchen Politik macht man nicht Frieden, sondern Krieg. Die Deutschen haben Grund, zu glauben, daß es niemals die Absicht Frankreichs gewesen ist, das Reichsgericht in Leipzig seine Aufgaben lösen zu lassen, sondern nur ein Vorwand. Frankreich sucht den Friedensvertrag in den Kriegsvertrag zu verwandeln, sobald es ihm bequem ist.

## Das Loch im Westen.

Regelung des Einfuhrverkehrs im Rheinland.

Bei den Pariser Wiederaufbaubehandlungen wurden von deutscher Seite auch die Mißstände zur Sprache gebracht, die seit Einrichtung des alliierten Zollregimes im Rheinland infolge der durch das „Loch im Westen“ erfolgenden Einfuhr großer Mengen unerwünschter Waren für Deutschland entstanden sind.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die französische Regierung daraufhin offiziell erklärt, daß Frankreich aus dem gegenwärtigen Zustand im Rheinland keinerlei Sonderprivilegien für seinen Handel erstreben wolle. Die Unterhändler haben sich über ein Programm hinsichtlich der Einfuhrregelung geeinigt, welches der deutschen Regierung es ermöglicht wird, alsbald auf die Handhabung der Ein- und Ausfuhrbewilligung im Rheinland Einfluß zu nehmen. Dabei soll auch dem besonderen Bedürfnis Deutschlands auf Sicherstellung der Devisenbeschaffung für die Reparation Rechnung getragen werden. Die französische Regierung wird der deutschen Regierung ihre Wünsche wegen der französischen Einfuhr mitteilen. Hierüber soll im August weiterverhandelt werden.

Die Tragweite der getroffenen Abmachungen wird sich erst übersehen lassen, wenn die diesbezüglichen Anordnungen der Rheinlandkommission getroffen worden sind. Die anderweitigen Bemühungen der deutschen Regierung, die Alliierten von der Notwendigkeit zu überzeugen, den Gesamtkomplex der Sanktionen und insbesondere die für die deutsche Wirtschaft so überaus schädlichen Eingriffe in das deutsche Zoll- und Steuerwesen sowie die Zwischenzolllinie endlich außer Kraft zu setzen, werden selbstverständlich dadurch nicht berührt.

Die Holzhäuser für Nordfrankreich.

Die Verhandlungen zwischen der Deutschen und der französischen Regierung über die Lieferung von Holzhäusern für Nordfrankreich haben zu einer Bestellung von 66 Probehäusern mit 87 Wohnungen geführt. Die Häuser sollen mit größter Beschleunigung vergeben und in den zerstörten Gebieten aufgestellt werden.

## Scherz und Ernst.

u. Zitate. Sie sind eine gangbare Münze. Einen kleinen Zitatenschatz hat jeder einigermaßen Besehene, der über ein leidliches Gedächtnis verfügt. Manche Ausprüche unserer Dichter und Denker sind auch dem Ungebildeten geläufig, ohne daß er zu sagen wüßte, woher sie stammen. Er gebraucht sie, wie er Sprichwörter gebraucht, und hält sie für Sprichwörter. Unser Schiller dürfte wohl derjenige deutsche Dichter sein, der sich die meisten Anleihen gefallen lassen muß, er wird unausgesetzt zitiert, richtig und falsch, an richtiger und falscher Stelle, in richtigem und in falschem Wortlaut. Und es werden ihm auch Zitate zugeschoben, an denen er kein Urheberrecht besitzt. Man meint, es klinge nach Schiller, und denkt nicht daran, daß Goethe, Schopenhauer und andere Große aus Genie und ebenfals Sätze niedergeschrieben haben, die zu „gefälschten Worten“ geworden sind. Die Beliebtheit der Zitate in allen Schichten des Volkes mag jäh darin ihren Grund haben, daß sie in knappster, sprach-

licher Form viel sagen und lange Ausführungen ersparen. Außerdem hat man das Bewußtsein, hinter diesem Ausdruck steht eine Autorität, kann man ihn im Augenblick auch nicht beim Namen nennen.

Ohne rechten Sinn in die Rede allerlei Zitate einzuflechten, verrät die Halbgebildung, die sich bei Unwissenheit wahrer Bildung geben will, und es ist dabei

stetig dasselbe, ob es deutsche oder fremdsprachliche Zitate sind. Ein verstümmeltes deutsches Zitat ist aber immer noch erträglicher als ein mißbrauchtes lateinisches, französisches oder englisches, dessen Aussprache schon zur Genüge erkennen läßt, wie wenig der Zitatensammler von der betreffenden Sprache versteht. Diese unbedachten Verballhornungen haben ihr Gegenstück in den bewußt vorgenommenen die komisch wirken sollen, und auch hierbei ist es vorzugsweise wieder Schiller, der zu solchen Scherzen den Stoff liefern muß. In Zitatensammlungen ist von berufenen Männern zusammengebracht worden, was uns alte und neue Zeit an Zitate besetzt haben und man hat mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit dem Ursprung nachgeforscht. Ihr zweifelsfrei festzustellen, ist nicht immer gelungen. Das vermeintliche Original hat sich nur zu oft als eine Entleerung entpuppt, und diese war wieder nicht eigenes Produkt, genaueres ließ sich indessen nicht ermitteln. Darauf darf sich aber belächeln nicht jeder berufen, der falsch zitiert und darauf aufmerksam gemacht wird, denn er wird gewöhnlich das falsche zitierten, über dessen Richtigkeit sich die Gelehrten durchaus einig sind.

Seine Nachrichten.

Die Gerichtsferien haben begonnen. Die Ferienkammern sind bereits gebildet worden.

Im Kollegium des Ministerrats der Ententesstaaten ist die Insanitätskommission in Wiesbaden ausgesetzt worden.

Der Oberste Rat muß entscheiden!

London, 15. Juli. Im Daily Chronicle, dem Organ Lord Georges, wird eine erneute Zusammenkunft des Obersten Rates als dringend notwendig bezeichnet, ob sie nun in London oder Paris abgehalten werde. Die Lage in Oberschlesien, die zwar vorübergehend in Ordnung gebracht worden sei, wäre ernst. In dem gesamten Abstimmungsgebiet herrsche große Aufregung. Die Alliierten müßten ihre Autorität wahren. Frankreich habe vor kurzem die Ernennung einer neuen Sachverständigenkommission begünstigt. Wenn man aber eine solche Kommission ernenne, würde kein Uebereinkommen erzielt werden. Die Sachverständigen seien in der letzten Kommission verschiedener Ansicht gewesen und würden es wahrscheinlich auch in einer neuen sein: der Oberste Rat müsse entscheiden.

Le Ronds letzte „Inspektionsreise“.

Dppeln, 15. Juli. Vor seiner endgültigen Abreise aus Oberschlesien hat General Le Rond noch einmal für notwendig befunden, das Abstimmungsgebiet zu „inspizieren“. In Begleitung von General de Marin und Sir Harold Stuart hat Le Rond eine letzte große Inspektionsreise angetreten. Die Interalliierte Kommission hatte nicht verfehlt, die polnische Beobachtung überall rechtzeitig von seinem Eintreffen benachrichtigen zu lassen. Infolgedessen erfolgte überall auf den Bahnhöfen, die Le Rond passierte, die besten „spontanen Kundgebungen“. Auf dem Bahnhof Hindenburg hatten sich „große Massen“ mit Fahnen eingefunden. Auch die selbstverständlichen Ehrenschutzfrauen fehlten nicht. Diese polnischen Kundgebungen stellen nichts anderes dar als den von neuem gemachten Versuch, eine in ihrer Mehrheit deutsche Stadt wie Hindenburg durch eine derartige Manifestation als in der Mehrzahl polnisch hinzustellen.

Auflösung des Bürgerrates in Duisburg.

Berlin, 15. Juli. Der Reichsbürgerrat teilte mit: Nach erst jetzt hier eingegangenen Nachrichten hat die Entente am 16. Juni ohne Angabe irgend welcher Gründe die Auflösung des Bürgerrates in Duisburg befohlen.

Der amerikanische Friedensschluß mit Deutschland wird möglicherweise bis nach der Abrüstungskonferenz hinausgeschoben.

Generalleutnant v. Hülßen, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 2 in Kassel, ist zum General der Infanterie befördert worden.

Der völksparteilige Reichstagsabgeordnete General von Schuch, der im 63. Lebensjahre steht, hat an der Universität München sein Doktorexamen in der Philosophie gemacht.

Auf ihrer letzten Tagung haben die rheinischen Reeder den Beschluß gefaßt, die neue deutsche Reichshandelsflagge an Bord ihrer Schiffe nicht zu führen, sondern vielmehr vom 1. Januar 1923 ab nur noch die schwarz-weiß-rote Flagge zu hissen.

Die Neuwahlen zum hessischen Landtag werden in der zweiten Hälfte des November stattfinden.

Landrat a. D. Bränt in Rendsburg ist im Alter von fast 77 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Der Bekurbene gehörte als Mitglied der früheren freisinnigen Fraktion viele Jahre dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

Ein 100 Millionen Dollar-Kredit in Aussicht? Nach einer Meldung der „Chicago-Tribune“ aus New-Yorker finanziellen Kreisen unterhandelt Deutschland mit den Vereinigten Staaten über einen Kredit von 75 bis 100 Millionen Dollar, der zur Zahlung der Wiedergutmachung und zum Ankauf von Baumwolle, Getreide und Kupfer verwendet werden soll. Der Kredit hat die Form einer kombinierten Anleihe von 50 Millionen und einigen kleineren Anleihen für den Rest. Der Kredit wird angeblich durch Pfandsetzungen von Silber und Mark-Depots garantiert werden. Die formelle Bekanntgabe dieser Kredite soll sehr bald erfolgen. — Die Nachrichten über angebliche amerikanische Kreditaktionen häufen sich in der letzten Zeit derart, daß man die Meldung des amerikanischen Blattes mit größtem Vorbehalt wird aufnehmen müssen.

Abtragung der deutschen Vorkriegsschulden. Nach langwierigen Verhandlungen steht die Ratifizierung eines wichtigen Abkommens zwischen Deutschland und den Alliierten bezüglich des Clearingverfahrens bevor.

ponach künftig an Stelle des jeweils schwankenden, deutscherseits monatlich zu zahlenden Saldoabtrages ein monatlicher Betrag von zwei Millionen Pfund tritt zur Abklärung der Vorkriegsschuld. Ferner steht endlich die Ratifikation des bereits zu Jahresanfang geschlossenen deutsch-englischen Abkommens über die Freigabe des sogenannten „kleinen Eigentums“ bevor.

Das schließt gerade noch. Die Kommunisten und die Unabhängigen haben im bayerischen Landtag eine kurze Anfrage eingebracht, ob die bayerische Regierung bereit sei, den ausgewiesenen „Vertretern“ Russlands Krestinski und Deutschmann für dieses „ungerechtfertigte und brutale Vorgehen der bayerischen Polizei“ Benützung zu geben.

Polen fordert Abberufung des päpstlichen Delegierten. Der päpstliche Delegierte in Oberschlesien hatte einen Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung erlassen, in dem er, wie erinnerrlich, gegen die polnische Regierung den Vorwurf erhob, daß sie die blutigen Verbrechen und verbrecherischen Anschläge in Oberschlesien verschuldet habe. Infolgedessen beschloß die polnische Regierung, sich an den Vatikan mit der Bitte um Abberufung dieses päpstlichen Delegierten zu wenden. — Die polnische Presse in Oberschlesien und Kongresspolen unterstützt diesen Schritt der Warschauer Regierung mit überaus gehässigen Angriffen gegen den päpstlichen Abstimmskommissar, wie sie auch seit jeher den Fürstbischof von Breslau als Werkzeug der preussischen Regierung beschimpft. Der päpstliche Stuhl wird zweifellos diese unverschämte und durchaus ungerechtfertigte Forderung der polnischen Regierung gebührend zurückweisen.

Die letzte Oberschlesienkundgebung in Berlin. In der Berliner Philharmonie hatten sich am Freitag Tausende von Oberschleslern eingefunden, um in einer letzten Willenskundgebung gegen die von der Entente geplante Teilung ihrer oberschlesischen Heimat zu protestieren. Die Kundgebung gehörte zu den eindrucksvollsten, die die Hauptstadt je gesehen hat. Nach einer Eröffnungsansprache des Prof. Dr. v. Harnack ergriff der bekannte Schriftsteller Gerhart Hauptmann, der eigens zu dieser Kundgebung aus Schlesien gekommen war, das Wort, um für seine Heimat zu zeugen und in zwölfter Stunde einen warnenden Appell an den Obersten Rat zu richten. Nach Gerhart Hauptmann sprach zunächst als Vertreter der Deutschen Volkspartei der frühere Rektor der Universität Berlin Geheimrat Dr. Kahl, hierauf der oberschlesische Zentrumsabgeordnete Herschel, der ein erschütterndes Bild der Leiden der oberschlesischen Bevölkerung aus den letzten Monaten entwarf; sodann sprachen der Staatsrechtslehrer Professor Schilling für die demokratische Partei, der frühere Minister des Inneren Dr. Kister (Soz.) und endlich der Historiker Professor Hoersch für die Deutschnationalen. Die Versammlung nahm eine Resolution im Sinne der Referenten an. Sie erhebt Protest gegen alle Versuche, Teile Oberschlesiens vom Deutschen Reich loszulösen. Oberschlesien habe sich mit überwiegender Mehrheit für Deutschland erklärt, darum sei sein Verbleiben bei Deutschland eine Forderung der Gerechtigkeit.

Deutscher Volksrat für Oberschlesien. Nach Aufhebung des Wahlerechtsausschusses und des Plebiszitkommissariates haben die deutschen Parteien und die sonstigen deutschen Organisationen Oberschlesiens in einer Versammlung in Kattowitz die Bildung eines deutschen Volksrates beschlossen, an dessen Spitze Landrat Dr. Lufschel tritt. Der deutsche Volksrat wird künftig die Funktionen jenseitiger bisher bestehender Organisationen übernehmen und stellt eine Zusammenfassung aller verfügbaren geistigen Kräfte zur Wahrnehmung der deutschen Interessen Oberschlesiens dar. In dieser Verbindung mag besonders betont werden, daß Dr. Urbanek von seinem Posten als deutscher Plebiszitkommissar nicht etwa gedrängt worden ist, sondern daß er im Interesse der Sache einer Einheitsregelung den Weg frei gab und weil die Interalliierte Kommission sich weigerte, mit dem Plebiszitkommissar, dessen Aufgabe sie mit der Abstimmung als erledigt ansah, weiterhin zu verhandeln. Der neue deutsche Volksrat für Oberschlesien wird mit einem Manifest an die Öffentlichkeit treten.

Ein unerhörter Zwischenfall. Ein ungeheuerlicher Grenzzwischenfall hat sich an der Grenze des Bridentopfes Duisburg im besetzten Gebiet und der neutralen Zone ereignet. Die Besatzungstruppen treiben des öfteren Patrouillen in die neutrale Zone vor. Jrgendwelche polizeiliche Befugnisse stehen den Patrouillen selbstverständlich nicht zu. Trotzdem haben belgische Patrouillen einen deutschen Polizeibeamten im unbesetzten Oberhausen ohne jeden Grund verhaftet und nach Duisburg-Meiderich verschleppt. Der Beamte protestierte energisch gegen seine Verhaftung und wies sich als Polizeibeamter aus, der seinen Dienst in Hülmeiden versah. Anscheinend ist es dabei zu Auseinandersetzungen gekommen, denn der Beamte wurde in Meiderich schwer verletzt durch drei Schüsse (Kugeldurchschuß, Durchschuß des rechten Unterarms, Durchschuß des linken Oberschenkels), sechs Schnittwunden am Kopf und mehrere kleine Verletzungen in hilflosem Zustande in der Nähe der belgischen Wache aufgefunden. Die belgischen Soldaten hatten ihr Opfer schutzlos und hilflos auf der Straße liegen lassen. Um dem Wiederaufkommen des Beamten wird geweltet. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat sofort energisch Protest bei dem kommandierenden General des Bridentopfes Duisburg gegen diesen Vorgang erhoben. Weiterhin wird sich die Reichsregierung und der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mit diesem Vorfall befassen und ihn als Grundlage zu energischen Vorstellungen bei den alliierten Behörden bezw. der Rheinlandkommission nehmen.

Deutsch-italienisches Reparationsabkommen. Das zwischen Italien und Deutschland getroffene Abkommen, demzufolge für gewisse Gegenstände, deren Restitutions im eigentlichen Sinne des Wortes der Friedensvertrag vorsieht, von Deutschland nur noch einfach Ersatz geleistet werden soll, ist von der Reparationskommission gutgeheißen worden.

Deutsch-amerikanische Besprechungen in der Berliner Handelskammer. In der Berliner Handelskammer empfing der Präsident von Wendelssohn, umgeben von einer Reihe leitender Persönlichkeiten der Berliner Bankwelt die Vertreter der amerikanischen Handelskammer zu einer Aussprache. Von den amerikanischen Herren wurde die Frage gestellt, in welcher Weise Deutschland wieder zu einem leistungsfähigen Abnehmer amerikanischer Rohstoffe gemacht werden könnte. Von deutscher Seite wurde auf die Notwendigkeit einer Milderung der Friedensbedingungen hingewiesen und insbesondere die Notwendigkeit der Befreiung des ungetrennten Oberschlesiens bei Deutschland betont, wenn die deutsche Volkswirtschaft auch nur einigermaßen normal arbeiten sollte. Die Bewährung einer großen Anleihe auf längere Zeit hinaus, um die Stabilisierung des Marktkurses zu ermöglichen, würde naturgemäß neben einer Erleichterung der außenpolitischen Lage der Zukunft Deutschlands zugute kommen. Die amerikanischen Gäste waren mit den deutschen Anwesenden einig, daß eine Wiederherstellung des alten Verhältnisses vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Amerika und Deutschland dringend erforderlich sei.

#### Die Lage in Oberschlesien.

Berlin, 16. Juli. Nach den an amtlichen Stellen vorliegenden Meldungen kann die Lage in Oberschlesien immer noch nicht als beruhigt bezeichnet werden. Nachts treten immer noch zahlreiche Vandalen auf, ein Beweis dafür, daß die Entwaffnungsaktion keineswegs einen befriedigenden Erfolg gehabt hat. Im Bezirk Hindenburg üben noch an vielen Orten die von den Injuranten eingesetzten Behörden ihre Tätigkeit aus. Das Abströmen der deutschen Bevölkerung hält an, so haben auch in Bismarckhütte zahlreiche deutsche Beamte ihre Stellung zum 1. August gekündigt. In Koslau wurden von den Polen Möbelwagen mit dem Hab und Gut deutscher Familien zurückgehalten und geplündert. Als ganz besonders ungünstig wird die Lage in den Kreisen Rhodn und Wlethitz bezeichnet. Der Eisenbahnverkehr ist zwar allgemein aufgenommen, doch muß wegen Maschinenmangel eine Zahl von Zügen ausfallen.

#### Ein Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung.

Kattowitz, 16. Juli. Dr. Lufschel, der Vorsitzende des neugebildeten Deutschen Ausschusses für Oberschlesien, richtete einen Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: „Die Abstimmungsarbeit im deutschen Plebiszitkommissariat ist beendet. Jetzt gilt es, für die Zukunft zu bauen. Die Parteien und Gewerkschaften haben mich an ihre Spitze gerufen, ihren geeinten Willen zum Ausdruck zu bringen. Ich weiß, das Volk steht zu seinen bewährten Führern. Helft alle mit! Laßt uns ruhig und besonnen, aber auch in Festigkeit kämpfen für unser Oberschlesien, für unser deutsches Vaterland und unser deutsches Volkstum.“ Einen ähnlichen Aufruf haben auch die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens an die Bevölkerung gerichtet.

#### Zusammentritt des Obersten Rates in zehn Tagen.

London, 16. Juli. Nach dem „Daily Telegraph“ ist es der Wunsch der englischen Regierung, daß der Oberste Rat in etwa zehn Tagen in London zusammentritt und die Entscheidung über Oberschlesien trifft. Man hofft in englischen Regierungskreisen, daß die französische und die italienische Regierung diesem Vorschlag zustimmen werden und daß die Alliierten Englands mit Rücksicht auf den Umstand, daß das französische Parlament in die Ferien gegangen ist, während das britische Parlament noch tagt, daß ferner die Reichs- und die irische Konferenz noch im Gange sind, London als Ort der Zusammenkunft akzeptieren werden.

#### Erzberger in der Filmindustrie.

Berlin, 16. Juli. Nach dem „Filmkurier“ ist der frühere Reichsfinanzminister, Reichstagsabgeordneter Mathias Erzberger mit großzügigen Plänen über Begründung einer katholischen Weltfilmorganisation beschäftigt.

#### Eine internationale Pressekonferenz ohne Deutschland.

Brüssel, 16. Juli. Das Syndikat der tschechoslowakischen Presse hat angeblich die belgische Pressevereinigung aufgefordert, für das kommende Frühjahr eine internationale Pressekonferenz in Brüssel abzuhalten. Die belgische Pressevereinigung hat daraufhin Einladungen an alle Pressevereinigungen der alliierten und neutralen Länder, welche dem Völkerverbund angehören, versandt.

#### Berichterstattung über die Pariser Verhandlungen.

Berlin, 16. Juli. Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrats wird in seiner Sitzung am Dienstag einen Bericht der Reichsregierung über die deutsch-französischen Wiederaufbauverhandlungen in Paris entgegennehmen.

#### Die Hochverratsaffäre des Grafen Karolyi.

Budapest, 16. Juli. Graf Karolyi, der ehemalige Ministerpräsident während der Revolutionszeit, hat bei dem Justizminister um Freigabe nachsuchen lassen, da er die Absicht hat, persönlich nach Ungarn zu kommen und sich gegen die Hochverratsanklage zu verteidigen.

#### Rundschau im Auslande.

Zwischen Frankreich und Belgien findet ein Meinungs-austausch wegen der Belgischer Prozesse statt, um weitere Schritte gegen Deutschland zu unternehmen.

Nach einer New Yorker Meldung ist eine 15jährige Etüde der alliierten Schulden in Amerika beabsichtigt.

Der japanische Kronprinz ist offiziell vom Papst empfangen worden.

England: Zweite Konferenz Lloyd Georges mit De Valera.

Die Besprechungen zwischen Lloyd George und De Valera wurden fortgesetzt. Man glaubt, daß alle drei Parteien, die englische Regierung, die irischen Unionisten und

ne einmütig an der nächsten Konferenz teilnehmen werden. Die Waffenstillstandsabmachungen werden in ganz Japan genau eingehalten, bis auf Welfar, wo es zu schweren Kämpfen zwischen den Alliierten und japanischen Truppen kam. Seit dem 9. d. M. beträgt die Verlustliste 21 Tote und 180 Verwundete. Verschiedentlich kam es wieder zu Plünderungen.

#### Japan: Hardings Abklärung verfrüht

Das in Tokio erscheinende Blatt „Nitschi Nitschi“ erklärt, daß japanische Schiffbauprogramme müde beibehalten werden. Die allgemeine Auffassung gehe dahin, daß Hardings Vorschlag verfrüht sei. — Japan hat zwar wohl unter dem Druck Englands, auf dessen Anregung hin Hardings die Konferenz einberufen hat, seine Beteiligung an der Washingtoner Abrüstungskonferenz bereits offiziell ausgesetzt, doch wird die Antwort Japans in Washington als nicht sehr befriedigend bezeichnet. Japan steht in dem Vorschlag Hardings nur eine Besprechung über Einzelheiten der Abrüstung. In der Antwort wird der fernöstlichen überhaupt nicht erwähnt. China hat die Einladungen bedingungslos angenommen. Neuter meldet offiziell, daß vor der Konferenz Besprechungen zwischen den interessierten Mächten stattfinden müßten. Der Ort hierzu müsse noch bestimmt werden.

#### Aus Stadt und Land.

Oberschlesien-Hilfswerk. Das Rote Kreuz führt die Fürsorgetätigkeit in Oberschlesien mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaften in Oberschlesien durch. Vor kurzem ist der Austausch der Internierten, den das Rote Kreuz durchgeführt hat, vorläufig beendet worden. Es sind 2800 Deutsche zurückgeführt im Austausch gegen 2500 polnische Internierte. Es wird nun vor allem durch Kleinarbeit festgesetzt, wo noch einzelne Internierte festgehalten werden, um ihre Befreiung durchzuführen.

Lebensmittel für die oberschlesischen Flüchtlinge. Der Reichslandbund hat sich bereit erklärt, für das Oberschlesien-Hilfswerk eine große Menge Mehl zu liefern. Der Reichslandbund wird sich an alle seine Unterorganisationen wenden, um sie zu reichlichen Spenden in Lebensmitteln aufzufordern, damit auch die landwirtschaftlichen Kreise das ihre zur Binderung der oberschlesischen Not beitragen. Ferner hat die Katastrophenkommission Theodor Reichardt, Hamburg, 200 Rentner Ruderhololade, die hauptsächlich für die Kinder der in Not Geratenen bestimmt sind, zur Verfügung gestellt. Die Firma Stephan Ruhmann hat sechs Ballon Suppenwürfel gestiftet. Weitere Lebensmittelspenden sind angekündigt. Für ihre schnelle Weiterbelieferung ist alle Vorsorge getroffen.

Ein Taub-Erinnerungszeichen. Auch den deutschen Truppen, die gegen Ende des Krieges manche Verwendung zu unseren militärischen Gunsten durch geschickte Bedienung und tapferen Angriff im Taub, der jetzt meist eine harmlose Verwendung für den Acker findet, herbeiführten, soll ein Erinnerungszeichen für ihre dem deutschen Vaterlande geleisteten Dienste zuerkannt werden. Das Abzeichen kann auf Antrag Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der ehemaligen Kampfwagenabteilung verliehen werden, die 1918 mindestens drei Feindsfahrten im Felde mitgemacht haben.

Hitzewelle in Süddeutschland. Von einer unerträglichen Hitzewelle ist augenblicklich Süddeutschland „überflutet“. Die Trockenheit nimmt einen ganz bedenklichen Charakter an. Die Temperaturen in der Rheinebene erreichen bereits in den Morgenstunden bis 35 Grad Celsius; nachmittags kann man sogar 33 bis 36 Grad im Schatten vom Thermometer ablesen. Die Wasserknappheit tritt immer stärker zutage, und die Behörden warnen unter Androhung von Strafen, Rationierung und Wassersperrenstunden, vor jedem verschwenderischen Wasserverbrauch. Die Gebirgsflüsse sind beinahe am Verfliegen und in zahlreichen Schwarzwaldbächen müssen die Bewohner oft große Strecken zurücklegen, um sich Wasser zu beschaffen. Der Redar hat bei Heidelberg und bei Mannheim den niedrigsten Stand seit Jahrzehnten erreicht.

Ein falscher Magistratsdegrement verhaftet. In Wildbad wurde ein früherer Magistratsdegrement der Stadt Berlin, ein angeblicher „Dr. Max Rudolf“, verhaftet, da er im dringenden Verdacht steht, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen auf dem Rechenholz zu haben. Der Verhaftete war ein Mitglied der kommunistischen Kreise des Berliner Magistrats und verdankte besonders einem kommunistischen Stadtrat die Stellung eines Generaldegrementen. Man vermutet, daß der Verhaftete mit einem der Hauptverbrecher des Anschlages auf die Siegesallee in Berlin identisch ist. Der Herr „Dr.“ war in Wildbad durch sein mangelhaftes Deutsch und sein grobschlächtig, dummes Verhalten aufgeflogen und hat damit seine Verhaftung und Entlarvung möglich gemacht. Der Berliner Magistrat hat natürlich nichts davon gemerkt, als „Dr. Rudolf“ noch dort tätig war.

Die Besatzungsbehörden gegen die Kinder. Die französische Militärverwaltung fabrizierte in Sandau den dort geplanten Kinderhilfsfest dadurch, daß sie den von der französischen Militärbehörde beschlagnahmten Garten der städtischen Festhalle für die Veranstaltung nicht freigab. Als Begründung wurde angeführt, daß es ein Kindererleid in Deutschland nicht gäbe und daß die Veranstaltung nur zu propagandistischen Zwecken stattfinden sollte.

Auflösung eines Raubmordes. Es sind schon zwei Jahre her, da wurde die Witwe Habus in Schönliche bei Berlin des Nachts in ihrem Bette erbrocht. Alle Schätze in ihrer Wohnung waren erbrocht, Schmuckstücken und Geld waren verschwunden. Die vorgelegten Nachforschungen der Polizei haben endlich um Hilfe geführt. Die verhafteten und gefangenen Mörder sind der 28 Jahre alte Max Pfeil und der 12 Jahre alte Franz Wehner. Mit ihnen verhaftet wurden Emilie Wehmann und Aina Dumke, beide unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft.

Feuerwerksdetonation in Mainz. Das französische Nationalfest am Rhein hatte einen Unfall zur Folge. Eine Kiste mit Feuerwerksgegenständen wurde durch einen Funken entzündet und explodierte. 12 Ratrosen der Rheinflotte und ein Offizier sind hierbei verletzt worden.

# Der Herr des Todes.

Roman von Karl Rodner.  
(51. Fortsetzung.)

„Nicht hier — bitte, Liebste — nicht hier! Nie mehr hier!“  
 Sie dachte: Nie mehr hier? Was er nur hat?!  
 Und fragte: „Wo wohnst du?“ Ihre Stimme war  
 weich, ihr Herzschlag bedete in den Worten mit.  
 Im Ständehotel —  
 „Und du bist morgen nachmittag zu Hause —  
 um fünf etwa?“  
 „Du kommst?“  
 Sekunden nur noch sah sie zögernd — fühlte die  
 tiefe Qual der Spannung — wollte an einen inneren  
 Kampf in ihrer Seele glauben, an ein Jaudern, Schwan-  
 ken und viellecht Unterliegen — erlebte alles das  
 als eine schöne und erregende Fiktion — und wußte  
 doch hinter den Wänden dieses vorgeschobenen Empfin-  
 dens ganz klar, was sie schon in dem nächsten Augen-  
 blick tun würde.  
 Und plötzlich, unvermittelt stand sie auf und  
 schlug die Arme um seinen Hals und bot ihm ihren  
 Mund.  
 Fremd war sie sich dabei wie früher, als sie  
 „Nicht hier“ sagte, und dunkel war ein Schmerzgefühl in  
 ihr — und unklar der Gedanke, als würde sie sich  
 hin, um sich die Illusion eines Glückes zu erhalten —  
 eine Illusion, an die sie ja gar nicht mehr glaubte,  
 deren Bild sie halten mußte, weil mit ihm dieses ganze,  
 arm gewordene Leben zusammengebrochen wäre —  
 doch als sie dann seinen Mund auf ihrem fühlte, da  
 kamen der trübselige Born gegen das Schicksal, der leiden-  
 schaftliche Wille, diese Dore, dieses Schweigen zu er-  
 zellen, wie ein Raubschiff über sie.  
 „Ich komme!“ sagte sie immer wieder, „ich komme!“  
 Und unter Küssen drängte sie ihn zur Türe.

Herrera ging in einem Rausche der Erregung.  
 Seine Hand glitt über das Geländer der Treppe nieder,  
 während er über die teppichbelegten Stufen schritt.  
 Nicht auf der Straße stand er dann Sekunden still  
 und sah hinüber auf die andere Seite. Dort drüben  
 hatte er am Abend vorher zu den Fenstern aufgesehen.  
 Er schritt durch Straßen, über Plätze und sah  
 nicht auf. Sein Blick war ziellos unter den halb-  
 geschlossenen Lidern. Menschen um Menschen gingen  
 neben ihm — kamen an ihm vorbei. Er sah sie nicht,  
 er war allein. Und war erfüllt von einer Zuerst-  
 richte, die sich gläubig nur an den Sinn der Worte hielt, die er  
 zu ihr gesprochen hatte: Jetzt muß das Glück ja kommen!  
 Und dann stand er auf dem Rollendortplatz, un-  
 weit der Stelle, an der er am Morgen mit der Mutter  
 zusammengetroffen war. Da sah er in der Richtung  
 unter den hochgeschwungenen Eisenbogen, aber denen  
 die roten und gelben Wagen der Hochbahn gleich bunten  
 Schlangen dahinglitten, in die Ferne. Da unten war  
 er mit der Mutter, mit dieser mitleidigen und arm gewor-  
 denen Frau, gegangen, in der er einen Menschen gesucht  
 hatte, der ihm gehörte, ihm verblieben wäre — und  
 hatte tief empfunden, wie wenig nur sie ihm noch  
 geben konnte —. Weinahe nichts —. Jetzt aber  
 kam er von der andern, die ihm gehören wollte, ihm  
 ihr Leben bot —!  
 Als eine heiße Welle kam es über ihn, wie er  
 war an sie dachte — als ein hinnehmendes Gefühl  
 aus Glück und Sehnsucht. Er schloß sekundenlang die  
 Augen, hörte nicht den Lärm der Stadt, das Lachen,  
 Wosen, Treiben — war nur bei ihr in der Erinnerung  
 an sie —.

Und mit dieser ihm eigenen Bewegung, in der  
 er einem Käufer gleich, drückte er seine Ellbogen weit  
 zurück, als er sich dann der Stirne wiedergab.  
 Und da sah er auch wieder das Plakat, das an  
 der Säule gegenüber seinem Vaterhause klebte, und  
 nahm im Sehen diesen hundertmal vernommenen Ruf  
 mit sich:

„Herr Herrera, der Herr des Todes, tritt auf  
 im Zirkus Kurz!“

Wie eine Wolke zog es über seine Freude. Er  
 war sich erst gar nicht darüber klar, woher das kam,  
 und was es war — er spürte nur, daß seine Beichtig-  
 keit zerfiel, und schüttelte dann lächelnd den Kopf. Jetzt  
 wußte er's — dieses Plakat hielt ihn noch fest: Herr  
 Herrera, der Herr des Todes, tritt auf im Zirkus  
 Kurz!  
 Der Satz schien ihm plötzlich fremd und neu —  
 mutete ihn an, als wäre da von einem andern die  
 Rede — der anders ausfah, anders fühlte, in völlig  
 andern Kreisen stand. Der Herr des Todes — dachte  
 er, und dieses Wort ging mit ihm, wie er weiterschrift.  
 Es bekam mit einem Male Sinn für ihn, heftete sich  
 an den Takt seiner Schritte und ließ ihn nicht mehr  
 los. Er fühlte, daß etwas Befremdendes von dem Wort  
 ausging über seine Freude, aber das Glück, den  
 Jubel seines Daseins fiel. Und er ging unwillkürlich  
 schneller, als könnte er dem Schatten so entgehen, sich  
 wieder in die reine Sonne retten.

Aber das Wort wich nicht und blieb.  
 „Der Herr des Todes“ —. Als eine wirk-  
 lingsvolle Phrase hatte er diese Bezeichnung unge-  
 achtet Male hingehört, ohne sich viel dabei zu  
 denken, ohne dem Sinn der Worte nachzugehen. Jetzt  
 hörte ihn etwas daran, schoberte sein Unbehagen, eine  
 Anruhe in ihm auf —. Jetzt waren sie ihm wie  
 eine nicht still werdende Mahnung, ein warnendes Er-  
 innern: Einer ist, den du nach dem physischen Sage  
 zerschmettert hast —; ein Ewiger, gegen du dich Tag für  
 Tag vermischt und dessen Herr zu sein du dich hie-  
 räufst —.

Bist du es denn? Bist du es — rein als Techniker  
 in deiner Kunst, in deinem Feld? Er dachte an die  
 unruhige — Sprünge, die er hier in Berlin in diesen  
 Tagen gemacht hatte, an dieses Auf und Nieder seiner  
 Stimmung, das, seit er hier war, ihn bewegte, das  
 auch auf seine Arbeit übergriff, und seine Stirne wurde  
 hart und hatte jene scharfe Falte, die als ein Schnitt  
 senkrecht zwischen den Brauen niederstrich.  
 (Fortsetzung folgt.)

## Ehren-Diplome druck: Carl Jehne, Dippoldiswalde

### Letzte Nachrichten.

#### Eine wichtige Kennerung Churchills.

London, 16. Juli. Der „Courant“ meldet aus  
 London: In einer Rede vor seinen Wählern am Montag  
 in Birmingham sagte Churchill, daß die englische Justiz bereit  
 sei, Engländer, die Kriegsverbrechen verübt hätten, abzu-  
 urteilen. Es müßte den Gegnern überlassen bleiben, die  
 Schuldigen zu bestimmen und die Beweismittel einzureichen.  
 „Vorsicht!“ !!

Bern, 17. Juli. Das „Berliner Tagblatt“ meldet: Dem  
 „Echo de Paris“ zufolge richtete Briand eine Note an  
 Deutschland, die die Anerkennung der Leipziger Urteile durch  
 Frankreich verweigert und die Übernahme der Kriegsver-

brecherprozesse, soweit sie von Frankreich verlangt werden,  
 durch die französische Justiz offiziell ankündigt.

### Unsere Anechtung vollendet.

„Der Einfachheit halber.“

Berlin. Das Verlangen der Entente, daß wir weitere  
 190 Offiziere der Reichswehr entlassen sollten, obwohl sie  
 nach dem Friedensvertrag von Versailles etatsmäßig sind,  
 ist erfüllt. Ueberrumpelt ziehen die vom Wehrministerium  
 dazu bestimmten — fast möchte man sagen: ausgelassen —  
 zwangsweise ihre Uniform aus. Die Art und Höhe ihrer  
 Pensionierung soll erst später geregelt werden, da man bei  
 der Haft ihrer Entlassung das noch nicht tun konnte. Der  
 Einfachheit halber, so hat das Wehrministerium jetzt bestimmt,  
 sollen fortan alle Etats- und Formationsänderungen, ehe sie  
 bei uns durch Gesetz oder Verordnung erledigt werden, der  
 Entente-Kommission zur vorherigen Genehmigung vorgelegt  
 werden, damit erspart man sich nachträglich Einsprüche und  
 Juridikationen.

### Beschlagnahme ländlicher Wohnungen.

Die auf Grund der Landesverordnung über die Maß-  
 nahmen gegen Wohnungsmangel von den Einigungsämtern  
 zur Unterbringung von Wohnungslosen vorgenommene Be-  
 schlagnahme von Wohnungen in ländlichen Gegenden nimmt  
 vielfach nicht genügend Rücksicht auf die Eigenart der land-  
 wirtschaftlichen Wirtschaftsführung, sodas die Inanspruchnahme  
 solcher Wohnungen, besonders durch Angestellte und Arbeiter  
 fremder Betriebe, mit großen Schwierigkeiten für die Wirt-  
 schaftsführung verbunden ist. Der Landesulturrat wird des-  
 halb unter Hinweis auf den § 13 der oben angezogenen  
 Verordnung bei dem Ministerium des Innern den Antrag  
 stellen, daß die unteren Verwaltungsbehörden nochmals nach-  
 drücklich darauf hingewiesen werden, in Streitfällen vor der  
 endgültigen Entscheidung ein Gutachten des Landesulturrates  
 einzuholen.

### Zum Fall Kessel.

Der sächsische Beamtenbund veröffentlicht eine Erklärung,  
 worin er zunächst darauf Bezug nimmt, daß, soweit der Be-  
 amtenbund genannt ist, er den bisherigen Veröffentlichungen  
 zum Fall Kessel fernsteht. Er erklärt zum Fall Kessel fol-  
 gendes: Die Ernennung des Abgeordneten Kessel zum Amts-  
 hauptmann von Leipzig fordert selbstverständlich den  
 schärfsten Widerspruch der gesamten Beamtenschaft heraus.  
 Es ist auch mündlich und schriftlich alles versucht worden,  
 diesen Schritt zu verhindern. Die beiden Beamtengewerks-  
 chaften werden sich auf ihren in kurzer Zeit stattfindenden  
 Hauptversammlungen mit diesem durch nichts begründeten  
 Vorstoß gegen das Berufsbeamtentum eingehend zu beschäf-  
 tigen haben.

### Sport-Bericht.

Raffball. Am Sonnabend abend weckte die 2. Mann-  
 schaft der Raffball-Abteilung vom Arbeiter-Turnverein Rabenau  
 in Dippoldiswalde, um gegen die 1. Mannschaft der Raffball-  
 Abteilung des Turnvereins „Frisch auf“ ein Gesellschaftsspiel  
 auszufechten. Das in Dippoldiswalde noch unbekanntes Spiel  
 wurde von beiden Parteien in recht flotter Weise vorgeführt,  
 wobei man bei Rabenau ein tadelloses Kombinationspiel  
 bemerken konnte. Dippoldiswalde dagegen zeichnete sich mehr  
 durch gutes Abdecken des Gegners und sicheren scharfen Schuß  
 aus. Der Sieg war deshalb den Dippoldiswaldern vergönnt,  
 denn 10 Mal jagte der Ball unhalbar durch das Tor der  
 Rabenauer, während diese nur 4 Tore buchen konnten. —  
 Die angelegten Fußball-Wettspiele konnten nicht stattfinden.

**Kleinfabrikation im Hause,**  
 besonderer und höherer Erhaltung  
 ohne Kapital; besondere Räume  
 und Berufsaufgabe nicht nötig.  
 Kunststoffe kostenlos.  
 Wm. Fabrik Robert Heintz,  
 Zelt-Regenbock.

**Atemgymnastik-Kursus**  
 für Erwachsene  
 beginnt heute Montag abends  
 7 Uhr im Lustbad.  
 Anmeldungen werden noch ent-  
 gegengenommen.

**Verloren**  
 Fernglas in Biederstein,  
 westliches Reisegepäck. Ab-  
 gegeben gegen hohe Belohnung  
 im  
 Bergshotel Oberdörschberg.

**Maurer**  
 bei Jagd-Verlustungen werden  
 angenommen für Bau Spinnerei  
 Schumannsdorf, 1.  
 Baummeister Mühlmann,  
 Rabenau.

**Eintochgläser**  
 sowie alle anderen Glaswaren,  
 Scherensätze, Wägenwaren,  
 Schirme u. Haarwusch empfiehlt  
 Emma Heilmann,  
 Freiburger Platz.

**Bruchkranke**  
 können ohne Operation und  
 Berufsänderung geheilt werden.  
 Sprechstunde in Dresden, Lü-  
 tichaustraße 29, 1., bei Paul, am  
 22. Juli von 9-1 Uhr.  
 Dr. med. Knopf,  
 Spezialarzt für Bruchleiden

**Motorfahrer-  
 abzeichen**  
 — A. D. A. C. — mit Reichsabzeichen  
 in der Mitte, von Obercausdorf  
 bis Dippoldiswalde  
**verloren.**  
 Gegen Belohn. bitte abgeben bei  
 Paul Oppelt, Dippoldiswalde,  
 Dresdenstraße 151 b.

**Stroh,**  
 gesunde Ware, kauft  
 A. Oppelt, Dippoldiswalde  
 Telefon 162.

**Junge Hunde**  
 (gute Wächter) verkauft  
 Reumann, Beerwalde.

Eintritt frei. Jedermann herzlich eingeladen!  
**Evangelisation in Bärenburg**  
 Pastor Gilbert-Schellerhan.  
 Sonntag, 24. Juli bis mit Sonntag den 31. Juli 1921.  
 Hauptthema:  
**Heraus aus der Not!**  
 Melanchthons Wort — Religiöse Not — Eitliche Not.  
 Sonntag, 24. Juli, 5 Uhr, Kapelle Oberdörschberg:  
 Eröffnungspredigt: „Bist du bekehrte?“  
 Montag, 25. Juli, 1/9 Uhr, Hotel Friedrichshöhe:  
 „Hat unser Leben Sinn?“  
 Dienstag, 26. Juli, 1/9 Uhr, Hotel Friedrichshöhe:  
 „Gesunder Sozialismus.“  
 Mittwoch, 27. Juli, 1/9 Uhr, Hotel Röder:  
 „Kann ein moderner Mensch Christ sein?“  
 Donnerstag, 28. Juli, 5 Uhr, Kapelle Oberdörschberg:  
 „Neues Vertrauen zur alten Bibel.“  
 Freitag, 29. Juli, 1/9 Uhr, Hotel Röder:  
 „Göttliche Familien.“  
 Sonnabend, 30. Juli, 5 Uhr, Kapelle Oberdörschberg:  
 „Hör er dem Leib.“  
 Sonntag, 31. Juli, 5 Uhr, Kapelle Oberdörschberg:  
 „Wer wird selig?“  
**Bibelstunden Kapelle Oberdörschberg 10 Uhr vorm.:**  
 Die Seelsorge Jesu.  
 Mittwoch, 27. Juli: Wie kommt man zu Jesu? !!  
 Donnerstag, 28. Juli: Jesus und die Samaritaner.  
 Freitag, 29. Juli: Jesus und das Samaritanische Weib.  
 Sonnabend, 30. Juli: Jesus und du.

**Herrsdorfer Weißkalk,  
 Zement-Kalk,  
 Portland-Zement, Mauerziegel**  
 (empfehlen billigst)  
**Braune, am Bahnhof.**

**Ein D. K. W.-Fahrrad-  
 Hilfsmotor,**  
 2 mal gefahren, für nur 2600.— Markt zu verkaufen  
 Bahnhofstraße 19, im Kontor.

**Zuchtkuh,**  
 unter mehreren die Wahl, ist  
 wegen Mangel zu verkaufen  
 Obertraundorf Nr. 11.

**Pferd,**  
 mitteljährig, sofort für Landwirt-  
 schaft zu kaufen geeignet. Zug-  
 mit Farbe, Schlag, hoch unter  
 „U. 6“ an die Geschäftsstelle.

Statt Karten.  
 Für die vielen Glückwünsche, Aufmerksamkeit  
 und Geschenke zu unserer Beerdigung  
 herzlichsten Dank.  
 Constantia (Rumänien), im Juli 1921.  
**Walter Streichan und Frau Gertrud**  
 geb. Schäfer.

Allen lieben Verwandten, Freunden und  
 Bekannten von nah und fern sprechen  
 wir für die uns an unsern silbernen  
 Hochzeitstafel in so reichem Masse er-  
 wiesenen Beweise treuer Liebe und  
 Freundschaft unsern herzlichsten Dank  
 nur hierdurch aus.  
 Reichstädt, den 16. Juli 1921.  
**Max Sandig, Gutsbesitzer,  
 und Frau, geb. Voigt.**

**Haus „Seeblick“  
 Paulsdorf.**  
 Dienstag den 10. Juli  
**großes Kur-Konzert**  
 ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadtkapelle  
 unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Joh.  
 Wenzel 1/9 Uhr.  
 Nachdem Ball.

**Sommersprossentod!!!**  
 Sommerprossen, Mittelst sind nicht wie man gewöhnlich denkt  
 selbstheilbar, richtigerweise „Kopropol“. Woche N. 12.—  
 keine N. 10.— W. gegen Rücknahme.  
 E. Eise Marie Glumburg, Hannover. Dippoldiswalde 271.

Was ist denn das Scheinbild  
 des Emporblühens der Welt-  
 firmen?? Das Inserat in  
 einer eingebürgerten Zeitung! Das  
 muß auch der Geschäftsmann in der  
 Provinz beachten, will er mitkommen

2  
 Tag  
 Be  
 20  
 Gem  
 Nr.  
 In  
 kopf  
 vor dem  
 das Verfa  
 K. 2/21.  
 Druck  
 Der  
 Nach  
 die bereit  
 fallen ver  
 die ein de  
 erklärt der  
 Mahnung  
 Besorg  
 lingen etw  
 fällig in  
 hüßen. S  
 hüßung, a  
 lichen Folg  
 paden in  
 ordentlich  
 jeden Som  
 so viel Sä  
 mal so vie  
 feigert sich  
 Jahre 1911  
 das Dreie  
 siebenmal  
 wählen. U  
 nahm früh  
 trägt. Ta  
 werden, be  
 wenn auch  
 Abhaltung  
 denen O  
 Schwestern  
 heit, Reiz  
 andauernde  
 schmerzten  
 heit und K  
 wird. We  
 meinten (S  
 80—100 000  
 Sommer in  
 daß hier er  
 Abbild ge  
 werden dur  
 nicht genü  
 gefalteten  
 besonders d  
 zu halten, z  
 heißen Ma  
 geht, an ei  
 die W  
 durchlässig  
 papier soll  
 nur in kl  
 Dedien, S  
 Matrahe a  
 das Kind  
 genügt. D  
 zugezogen,  
 am Tage  
 durch Anfa  
 großer H  
 Bad und j  
 Standem  
 man, aber  
 Brust, wob  
 lamen oder  
 einfachen  
 rechteilige  
 Tode gerech  
 im Wohlbe  
 Nähere An  
 entgeltlich  
 stellen zu e  
 fragen sind.

Dippold  
 Jahre, ein  
 dem Kurba  
 festes und  
 eine größer  
 frühlich 30  
 Verreuth,  
 der lange  
 glanze. In  
 ansung ist  
 Gruppen u  
 an ihren A  
 wiese — v  
 hatten ihre  
 6 Uhr brad